

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 28. Oktober 1943

Nummer 253

Eindrucksvolle Kampfleistungen württembergischer Truppen

Sowjetangriffe im Einbruchraum südöstlich Kremenchug an unseren Stützpunkten gescheitert

Berlin, 28. Oktober. Im Süden der Ostfront hat sich die Lage trotz anhaltenden starken feindlichen Drucks nicht wesentlich verändert. Lediglich nordwestlich Melitopol gelang es den Bolschewisten, durch Einsatz starker Infanterie-, Panzer- und Kavalleriekräfte ihre zwei Tage zuvor durch 14maligen Ansturm geschaffenen Einbruchstellen etwas zu erweitern. Weiter nördlich schlugen jedoch unsere im Raum Saporoschje eingekesselten Truppen alle feindlichen Angriffe mutig zurück und schossen dabei 47 Sowjetpanzer ab.

Nördlich Saporoschje erneuerten die Bolschewisten ihre Versuche, den Dnjepr zu überschreiten. Am Vortage waren die Unternehmungen des Feindes, an dieser Stelle Brückenköpfe zu bilden, am Widerstand Berliner und württembergisch-badischer Grenadiere gescheitert, die in Gegenstößen und Nahkämpfen den Sowjets schwere Verluste zufügten und etwa 200 Gefangene einbrachten und zusammen mit der Artillerie 47 Röhre und Pontons vernichteten. In den gefährdeten Uferstreifen ließ der Feind bei seinem Rückzug auf die im Dnjepr liegenden Inseln überdies gegen 500 Gefallene sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen zurück. Bei ihren neuen Vorstößen benutzten die Bolschewisten diese Inseln als Zwischenstützpunkte. Von dort aus gelang es ihnen, das westliche Ufer an zwei Stellen zu erreichen. Durch sofort eingeleitete Gegenangriffe wurden die übergesetzten Kräfte jedoch unter harten Kämpfen auf engstem Raum zusammengebrängt und abgeriegelt.

An der Sebnestellung am Dnjepr brückten die Bolschewisten mit erheblichen Kräften nach Westen. Vorübergehend konnten sie sich dabei eines wichtigen Höhenrückens bemächtigen, doch war es ihnen nicht möglich, die erreichte Linie vor dem deutschen Gegenangriff zu halten. Unsere schwingungvoll stürmenden Grenadiere warfen den sich erbittert zur Wehr setzenden Feind wieder von den Höhen herunter und stellten die ursprüngliche Lage wieder her.

Südöstlich Kremenchug verjachten die Bolschewisten von neuem, in das den Einbruchraum abschirmende System unserer Stützpunkte einzubrechen. An einer Stelle konnte eine aus Panzerabwehr- und Panzerjägerpanzern bestehende feindliche Gruppe in Stärke von etwa drei Kompanien bis hinter unsere Linie kommen. Sie wurde von Reserven zum Kampf gestellt und bis

auf geringe Reste aufgerieben. Im Raum von Krivoi Rog hinderten erfolgreiche Gegenangriffe unserer Panzer die Bolschewisten, ihre neu herangeführten Kräfte zum Angriff anzusetzen. Der Panzerkampf drang bis in die Bereitstellungsgründe des Feindes vor und zersprengte die dort zusammengezogenen feindlichen Truppen.

Die bisherigen schweren Kämpfe zwischen Kremenchug und Dnjepropetrowsk stellten an unsere Truppen außerordentliche Anforderungen. Eine württembergisch-badische Panzerdivision erzielte beim Zerbrechen zweier eingebrochener feindlicher Panzergruppen ihren 163. Panzerabschluß seit dem 15. Oktober. An anderer Stelle vernichteten drei beschädigte „Tiger“-Panzer von ihren Werkstattpätzen aus 29 Sowjetpanzer, von denen ein Selbstweibel allein 17 zur Strecke brachte, und die Sturmgeschützabteilung der Panzerdivision „Großdeutschland“ meldete seinen 312. Panzerabschluß seit Beginn der Sommeroffensive.

Der größte imperialistische Krieg

Tokio, 27. Oktober. Im japanischen Reichstag gab Außenminister S. Hige mit in eine Erklärung über den Aufbau Großasiens ab. Der Hauptgedanke für diesen Aufbau, so führte der Außenminister aus, sei die freiwillige Zusammenarbeit aller Nationen. Der jetzige Konflikt sei der größte imperialistische Krieg, so

Das neue italienische Wehrmachtsgesetz

Eine Rede Mussolinis im zweiten Ministerrat der faschistischen Regierung

Venedig, 28. Oktober. Wie die Agentur Stefani meldet, hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Duce in seinem Hauptquartier in Norditalien der zweite Ministerrat der neuen faschistischen republikanischen Regierung stattgefunden. Hauptgegenstand der Beratungen war der vom Kriegsminister Graziani vorgelegte Entwurf über das neue Wehrmachtsgesetz.

Hierbei hielt der Duce eine programmatische Rede, in der er die Haupttrichtlinien für den Wiederaufbau der italienischen Wehrmacht darlegte und auf die entscheidende Bedeutung der Mitwirkung der verbündeten deutschen Wehrmacht hinwies. Der Duce führte hierbei u. a. folgendes aus: „Seit dem ersten Ministerrat haben sich die Zeichen des Wiederauflebens des

nationalen Geistes verstärkt. Das italienische Volk ist im Begriff, sich langsam wieder aus dem tiefen Abgrund der Demütigung und des moralischen und materiellen Zusammenbruchs zu erheben, in den es von den Verrätern des Juli und des September gerissen worden ist. Auf den verschiedenen Gebieten des nationalen Lebens zeichnen sich jetzt klar die Linien der neuen Ordnung ab, vor allem auf dem militärischen Gebiete. Die Reorganisation der italienischen Wehrmacht ist in Entwicklung. Marschall Graziani, nunmehr von General Garbata unterstellt, wird die Erwartung aller jener Italiener verwirklichen, die dieses Namens würdig sind: So schnell wie möglich unseren Kampfplatz an der Seite der Kameraden der Achse und des Dreimächtepakt wieder einzunehmen. Die Abmachungen mit dem deutschen Generalstab, die bereits getroffen wurden und in den Einzelheiten vervollständigt sind, ermöglichen uns die Aufstellung neuer Einheiten, deren Kontingente aus den Freiwilligen und aus denjenigen Jahrgängen stammen, deren Einberufung unmittelbar bevorsteht. Das Hauptgesetz für die Wehrmacht bildet die sichere und rationelle Grundlage für die Schaffung einer starken modernen Militärorganisation, die unseren Notwendigkeiten und den Erfahrungen dieser vier Kriegsjahre entspricht. Die Miliz wird Bestandteil des Heeres und ähnlich wie das Alpenjäger- und Bergjägerkorps das neue Schwarzheldenkorps bilden.

In dem neuen Wehrmachtsgesetz wird im ersten Artikel festgesetzt, daß das königliche Heer, die königliche Marine und die königliche Luftwaffe mit dem 8. September 1943 zu bestehen aufgehört haben. Im Artikel 2 wird die Gründung des nationalen republikanischen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit dem Datum 9. September 1943 festgesetzt. In der Befolgs- und Verpflichtung wird die neue italienische Wehrmacht genau der deutschen Wehrmacht gleichgestellt. Für den Ordnungsdienst wird das Korps der Carabinieri beibehalten.

Stärker als in allen anderen Kampfgebieten mißt sich jetzt im Mittelmeer die Politik in die Kriegführung. Genau genommen geschah das schon mit der Landung in Nordafrika, von der man heute weiß, daß sie in den U.S.A. ausgedacht und geplant wurde, um zugleich mit der militärischen Wirkung im dortigen Wirtschaftsgebiet Fuß zu fassen. Die zunächst noch verhältnismäßig klare Lage einer englisch-amerikanischen Konkurrenz, vergrößert in den beiden Marionetten Syrien und die Gaulte, wurde dann kompliziert durch die Wiederherstellung der Subventionen und Volksfront sowie durch den neuen Auftrieb des Kommunismus in die Gaulte

Brennpunkt Mittelmeer / Von Konteradmiral Gadow

Organisation. Die höchste Zuspitzung trat aber erst mit der Bildung der Mittelmeer-Kommission in Algerien ein, in die Moskau als hochqualifizierten Vertreter Wladimir ent sandte. Von diesem Augenblick an erneuerte sich vor aller Augen, wie die Zeitschrift „19th century and after“ sich ausdrückt, die Frage, ob Balkan und Dardanellen ausgeliefert werden können, und was das für England im Mittelmeer bedeuten würde. Die Betrachtung der Zeitschrift sieht voraus, daß in diesem Falle die so mühsam eroberte Stellung im Nahen Osten, vom Sueskanal bis Trau, und damit das Kernstück der Empireverbindungen verlorengehen würde. Man könnte dazu sagen, daß England ja in Syrien schon längst nicht mehr Herr ist, daß die bolschewistische Einmischung im Mittelmeer schon vom Bürgerkrieg in Spanien her datiert und heute von französisch-Nordafrika über Ägypten nach Osten bis zu den bosnischen Gärten Titos auf vollen Touren läuft. Wichtig ist jedoch ist, wie diese Komplikationen sich auf die Kriegführung auswirken.

Mit dem Verlagen der italienischen Führung in Nordafrika und der italienischen Flotte in der Sicherung des Nachschubs ging die aussichtslose Stellung Rommels bei Matmen verloren. Die Wende begann, bald verstärkt durch den Feindeinbruch in Marokko-Algerien, dem wieder zu wenig italienischer Einsatz entgegengestellt wurde. So war auch uns nicht zu halten, und bei der Feindlandung in Sizilien fehlte nicht viel, daß der italienische Anfall von vornherein sichtbar wurde. In diese Zeit hätte ein starker Einsatz der italienischen Flotte und Luftwaffe immer noch einen Halt gebieten können, aber der Defaitismus war schon zu tief, mit rühmlicher Ausnahme der Tapferen, die immer schon ihren Mann gestanden hatten, die bedenkenlos sich zu den deutschen Verbündeten schlugen samt ihren Fahrzeugen und Flugzeugen, oder den Tod und die Selbstverletzung der Schande vorzogen, wie der Kommandant des U-Bootes „Aurena“.

Dieser Zusammenbruch hat alle weiteren Feinderfolge ermöglicht, und nur der zähe und verbissene deutsche Widerstand konnte ihr Tempo hemmen. Die verlustlose Räumung von Sizilien, Sardinien und Korsika konnte der Gegner trotz seiner Uebermacht nicht hindern. Sie hatte die Zusammenziehung der deutschen Front Süditalien zur Folge. In der Schlacht um Salerno entschied die riesige Feuerkraft der feindlichen Schiffsgeschütze: Sie half zwar ein zweites Gallipoli oder Dinkirkin vermeiden, aber die Invasionsflotte verlor dabei über 600 000 BRZ, ferner drei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Torpedoboot, 15 Landungsboote, neun Transporter mit 58 000 BRZ u. a., außerdem wurden andere Kriegsschiffe und Transporter vernichtet beschädigt. Das war nach den 600 000 BRZ um Nordafrika und den 1,2 Millionen BRZ um Sizilien der dritte große Alderla, dem sich fortlaufende Einzelverluste anschließen. Mit der Ausdehnung der Offensive in Süditalien wächst der Nachschubbedarf schnell, er wurde von Feindseite an Material auf 15 Tonnen je Mann und Monat gerechnet ohne den notwendigen Personalnachschub, Rückführung der Verwundeten und ähnliches. Während also unser Widerstand sich immer weiter verfestigt, wächst beim Feind die Länge der Verbindungen und der Transportbedarf, der im ausgedehnten Lande alle Lebensmittel und sogar Wasser mitumfaßt. In dieser Stelle wird daher sichtbar, wie stark der Einsatz der U-Boote in allen Meeren, selbst im gegenwärtigen durch die Umstände herabgesetzten Maße, weiter auf die strategischen Möglichkeiten drückt. Der monatliche Verlust von 300 000 bis 400 000 BRZ vermag zwar den Nachschub an Neubauten nicht auszugleichen, aber der von den Dreierpaktmächten erreichte Vorsprung ist zu groß, um in dieser etwas flauen Zeit verlorenzugehen.

Wesentlich ist das amerikanische Volk und schließlich auch der amerikanische Imperialismus stärker für den Pazifik interessiert als für Europa. Das verlangt dort großartige Operationen. Sowjetrußland fordert die Zweite Front in Westeuropa, die noch höhere Anforderungen an militärischem Aufwand und Schiffsbau stellt. England seinerseits muß die völlige Liquidierung der Mittelmeerfrage antreiben, aber da stellt sich außer der wider Erwarten veränder-

Churchills „Staatsgeschenk“ für Stalin

Eden überreichte im Kreml ein Album mit den Schandtatzen der Terrorflüge

Von unserer Berliner Schriftleitung
Moskau, 28. Oktober. Im britischen Rundfunk wurde, wie der „Bolschewische Beobachter“ heute mitteilt, über die Ankunft Edens in Moskau zur Konferenz mit Molotow und Hüll eine Meldung verbreitet, die die folgende Mitteilung enthält: „Außenminister Eden hat dem Kreml ein Album zum Geschenk gemacht, das das Ausmaß des von der britischen Luftwaffe in Deutschland angerichteten Schadens zeigt.“

Wir haben im Laufe des Krieges wenige Meldungen gelesen, in denen sich das britische Wesen so schamlos vor aller Welt entblößt hat, wie es in diesem einen Satz geschieht. Schon der Bombenkrieg an sich, in den Formen, wie ihn die Engländer und Amerikaner führen, ist eine Kulturschande, die in der Geschichte der Menschheit unversehrt bleiben wird. Britische Brutalität und kulturfeindliche Gangstergegnung des Amerikanertums mußten sich zusammenschließen, um die rückwärtslose Verhöhnung von Werten, die nicht nur dem deutschen Volk, sondern dem gesamten Abendlande gehören, zum wesentlichen Bestandteil ihrer Kriegführung zu erheben. Wenn aber die Nichtswürdigkeit einer solchen Handlungsweise noch überboten werden konnte, so geschieht dies dadurch, daß die britische Regierung sich kein schöneres „Staatsgeschenk“ ausdenken kann, als die Alte ihres verbredlichen Tuns im Wille festzuhalten und sie derjenigen Regierung zu überreichen, die bisher nach dem Urteil der zivilisierten Völker den Rekord gehalten hat in Bilderlitteratur, in Vernichtung ideoeller Werte und in der Erhebung der niedrigsten Zerstörungsinstinkte zur Maxime ihrer Herrschaft.

Eine Frage ist freilich, ob diese sinnige Morgengabe, die Eden mit nach Moskau brachte, bei

den Bolschewisten den ungeteilten Beifall gefunden hat, auf den die britischen Abendherbeschwärzer. Denn sicherlich kam es Churchill ja nicht so sehr darauf an, Stalin einen neuen Beweis dafür zu liefern, daß er innerlich seiner wert ist. Das Hohlgeschrei seiner Terrorbomber verfolgte vielmehr einen anderen, praktischeren Zweck. In einem Augenblick, da Stalin energischer denn je die Errichtung der Zweiten Front in Nordafrika dem gleichen Zweck dienen. Diese Demonstration fand in Moskau eine sehr frühe Aufnahme.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Engländer durch bereit symbolische Gaben den Anmut der Macht haben im Kreml zu bewundern suchen. Bei früheren Gelegenheiten mußte der britische Propagandafilm vom Kriege in Nordafrika dem gleichen Zweck dienen. Diese Demonstration fand in Moskau eine sehr frühe Aufnahme.

Geleitzugschlacht beunruhigt England

Deutsche U-Boote gefährden britische Versorgung — Bisher keine Verlustliste

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Madrid, 28. Oktober. Die Zeitung „Arriba“ meldet aus London, die Angriffe deutscher Schnellboote und Torpedojäger im Kanal hätten in England große Beunruhigung hervorgerufen.

Zum erstenmal, so heißt es in den Kommentaren zum Bericht der britischen Admiralität über den Angriff auf ein britisches Geleit im Ärmelkanal, werde die Anwesenheit von schnellen deutschen Kampfeinheiten in unmittelbarer Nähe der britischen Küste von englischer Seite offiziell zugegeben, nachdem sie sich durch die Versenkung eines Kreuzers, eines Zerstörers und anderer Einheiten vor einigen Tagen bereits angekündigt hatten. Damit sei eine neue Gefährdung der britischen Versorgungswegen zu befürchten, zumal auch die Tätigkeit der Unterseeboote nicht unerheblich zugenommen habe. Besonders spürbar sei ihr Einsatz im Mittelmeer und im östlichen Atlantik gewesen, doch seien auch im mittleren und nördlichen Atlantik Angriffe verzeichnet worden.

Nach den anmaßenden Äußerungen Churchills in seinen letzten Reden über die Beseitigung der U-Boot-Gefahr tritt man plötzlich in britischen Marinekreisen wieder erheblich für-

ger. Auffallend ist ferner, daß bisher keine Verlustliste der neuen Verletzungen bekanntgegeben wurde, mit der Begründung, man wolle dadurch vermeiden, daß das deutsche Oberkommando Anhaltspunkte über den alliierten Plan zur Bekämpfung der U-Boote erhalte. Dennoch versucht man, die Öffentlichkeit auf die Zunahme der Verletzungen vorzubereiten, indem man den in Lissabon ansässigen Pressevertretern gestattete, ausführlich über ein dreistündiges Seegericht, dessen Kanonendonner an der Tejo-Mündung gehört werden konnte, und über die Rettung englischer Schiffbrüchiger zu berichten.

Bombentreffer im Hafen von Neapel

Berlin, 27. Oktober. Starke deutsche Kampf-Fliegerverbände bombardierten in der Nacht zum Montag in kühen Angriffen, die sie trotz härtester Gegenwehr feindlicher Nachtjäger und Flak aller Kaliber durchführten, das dem Feinde als Stützpunkt dienende Hafengebiet von Neapel. Nach bisherigen Meldungen erlitten fünf Handelsschiffe mit 34 000 BRZ Bombentreffer, die sie zum Teil sehr schwer beschädigten.

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das erbitterte Ringen zwischen dem Sowjetischen Meer und dem Dnjeprküste dauert weiter an. Durch fortgesetzte Angriffe starker Kräfte vermochten die Sowjets eine Einbruchsstelle im Raum von Melitopol etwas zu erweitern. Dagegen scheiterten südlich Saporozhje heftige Panzerangriffe unter hohen feindlichen Verlusten. Von den zahlreichen in diesen Kämpfen abgeschlossenen Panzern vernichtete eine Panzerkompanie unter Führung des Oberleutnants Graf von Ledebur ohne eigene Verluste allein 35. Im Dnjeprküste blieben die in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen vorgetriebenen feindlichen Angriffe erfolglos. Eine vorgestoßene motorisierte Abteilung des Feindes wurde dabei zum Kampf gestellt und vernichtet. Nordwestlich Klement'sk warf ein eigener Gegenangriff die Sowjets auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Im mittleren Frontabschnitt wurden Angriffe der Bolschewisten westlich Krišew und westlich Smolen'sk durch zusammengefaßte Artilleriefire oder im Nahkampf abgewehrt. Geringfügige örtliche Einbrüche konnten in sofortigem Gegenstoß beseitigt werden. Die rheinisch-westfälische 16. Panzerjagdbattalion unter Führung des Generalleutnants Graf von Schwerin verdient für ihre vorbildliche Einsatzfähigkeit während der großen Abwehrbewegungen ostwärts des Dnjepr und bei den Kämpfen im Brückenkopf von Saporozhje besondere Anerkennung.

In einigen Abschnitten der süditalienischen Front, besonders am Volturno nördlich Capua, fanden gestern wieder lebhaftere, für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Deutsche Kampf- und Sturmpanzerverbände belegten im östlichen Mittelmeer Hafen und Batteriestellungen des feindlichen Infiltrationspunktes Leross wirksam mit Bomben. Sie vernichteten in diesen Gewässern mehrere kleinere Kriegsschiffe und Versorgungsfahrzeuge des Feindes.

Der im DNB-Bericht genannte Ort Krišew liegt in der Mitte zwischen Moskawl und Mogilew, etwa 100 Kilometer östlich der zuletzt genannten Stadt am Fluss Soib. Es ist ein kleiner Eisenbahnknotenpunkt.

Die Lage des Problems der sowjetischen Zustimmung in den Weg. Verändert ist die Situation dadurch, daß deutsche Sicherung jetzt auf Kreta, Rhodos und Kos in der Ägäis wie auf den ionischen Inseln Kephallonia und Korfu steht und zuverlässige Verbündete an der Adria besitzt, statt jener schwachen Verbände. Die sowjetische Haltung aber ließ sich bisher ohne Mühe auf die Formel bringen: „Hände weg vom Balkan!“

Es steht demnach zur Frage, ob der Feind es sich militärisch und politisch leisten „an gleichzeitiger am Atlantik, in Italien und am Balkan und drittens im Südwest-Pazifik“ die „entscheidende“ Nischenoffensive zu starten. Die Antwort muß verneinend lauten. Für das östliche Mittelmeer wird England jedenfalls kaum auf mehr hoffen können als eine sowjetische Zustimmung mit dem Vorbehalt, die etwa „befreiten“ Balkanländer sogleich in eigene Regie zu nehmen. Soll man dafür kämpfen?

Das alles muß als Belastungen der feindlichen Kriegsentlastung angesehen werden. Sie werden sich vermehren, wenn die Erfolgskurve des U-Boot-Krieges ansteigt und die Luftwaffe weiter kräftig zu seiner Unterstützung beiträgt. Bis dahin lautet die Parole: Huber'sch und Geduld in bezug auf die Lage am Brennpunkt Mittelmeer ebenso wie an allen anderen bedrängten Fronten.

Gefangenenaustausch in Barcelona

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Barcelona, 28. Oktober. Bei strahlendem Wetter fand gestern im hiesigen Hafen der Austausch von deutschen und englischen Schwerverwundeten statt. Am Vormittag waren die beiden deutschen Schiffe, aus Marseille kommend, im Westdock vor Anker gegangen. In einer mit den Flaggen des Reiches geschmückten Halle überbrachte Votschafter Dr. Dieckhoff die Grüße des Führers und hieß die Soldaten willkommen.

Für die Schwerverwundeten traf bereits am Dienstag eine Anzahl von Flugzeugen auf dem Flugplatz zur Rückführung nach Deutschland ein. Ueber die auf ihren Schiffen untergebrachten Heimkehrer ergoß sich nach Schluß des offiziellen Altes ein Strom von Blumen und Geschenken. Im Laufe des Nachmittags ließen die Schiffe dann, von deutschen Votschaftern und allen deutschen Vertretungen herzlich verabschiedet, mit Kurs nach Deutschland aus.

Volksverräter hingerichtet

Berlin, 28. Oktober. Der 56 Jahre alte Bankdirektor Georg Miethe aus Vindenburg, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Miethe hat als Betriebsführer im Kreis seiner Angestellten bereits seit langer Zeit verräterische und zersetzende Parolen verbreitet. Miethe's verbredliches Verhalten mußte besonders deshalb strengstens geahndet werden, weil er seine Betriebsführereigenschaft verantwortungslos mißbraucht hat, anstatt seiner Gefolgschaft Vorbild und Beispiel zu sein.

Churchill beehrte wütend auf

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Berlin, 28. Oktober. Von Zeit zu Zeit erhebt sich im Unterhaus irgend ein Abgeordneter, dem sonst nichts einfällt, und fragt nach der Verwirklichung des Beveridge-Planes. Meist wird er dieses sehr umfangreiche und sehr langweilige Memorandum überhaupt nicht gelesen haben und weißt ihm in vielen Fällen auch ganz gleichgültig, was eigentlich unternommen wird. Eine solche Attade hat auch in der letzten Unterhausung ihre Wirkung getan. Churchill beehrte auf, wütend verbat er sich jede weitere Frage nach dem Beveridge-Plan. Gleichzeitig wird angekündigt, daß die Regierung an einem sozialpolitischen Weisbuch arbeite, gewissermaßen an einem Beveridge-Plan Nummer zwei.

Ein neues Italien aus Kampf und Arbeit

Feierstunde anlässlich des 21. Jahrestages des Marsches auf Rom

Berlin, 27. Oktober. Aus Anlaß der 21. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom veranstaltete der Fascho von Berlin eine Feierstunde in dem mit den deutschen und italienischen Fahnen festlich geschmückten Kuppelsaal des Reichssportfeldes.

An der Veranstaltung nahmen teil die Mitglieder der italienischen Votschaft mit Votschafter Anuso an der Spitze, der Fascho von Berlin, eine starke Abordnung der in Deutschland tätigen italienischen Arbeiter, eine Abordnung der italienischen Wehrmacht sowie die diplomatischen Vertreter der mit den Achsenmächten verbündeten Länder. Unter anderen waren erschienen: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Staatsminister Dr. Meißner, Staatssekretär Keppler vom Auswärtigen Amt und der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände, H-Obgruppenführer Lorenz, sowie zahlreiche weitere Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Nach den Begrüßungsworten des Leiters des Berliner Fascho sprach General Principe als Vertreter der italienischen Wehrmacht.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erinnerte in seiner Ansprache zunächst an den Tag, wo er vor einem Jahr im Auftrag des Führers dem Duce die Glückwünsche der Nationalsozialistischen Partei zum 20. Jahrestag überbracht habe.

Wenn auch das verräterische Treiben einer kleinen Verbredler-Clique das italienische Volk an den Rand des Unterganges gebracht habe, so sei doch durch das schnelle Eingreifen Deutschlands und die legendäre Befreiungstat des Führers der gesunde Teil des italienischen Volkes aus seinen Zweifeln ausgerüttelt und wieder in die Lage versetzt worden, in unverbrüchlicher Verbundenheit bis zum Endsiege an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands zu stehen.

Sodann gab Votschafter Anuso, an die italienischen Teilnehmer gewandt, eine lebendige Darstellung der 21 Jahre des faschistischen Regimes, der großen Zeitpaune, in der Mussolini Italien zur Großmachtstellung emporgehoben habe. Trotz der Erschütterungen, die Italien in den letzten Wochen durchgemacht habe, könne man heute den deutschen Kameraden mit Stolz versichern, daß im italienischen Volk genügend Kräfte zur Wiederaufrichtung des italienischen Geistes vorhanden seien. Die Italiener mühten sich stets der gigantischen Aufgabe des deutschen Volkes in diesem unerbittlichen Ringen bewußt sein. Italien wisse, was es zu erwarten habe, nämlich Kampf und Arbeit, und es arbeite und werde weiter kämpfen, damit das Opfer seiner Toten und seiner Märtyrer der Geburt eines besseren Italiens diene. Italien vertraue auf seinen Platz in der Welt und glaube unerschütterlich daran, ihn aus denselben zwingenden Gründen erkämpfen zu können, die Mussolini im Oktober 1922 den Weg nach Rom wies.

Sperrballon verhindert Torpedowurf

50 Britenflugzeuge im Anflug — Vorpostenboot viermal vergeblich angegriffen

Von Kriegsberichterstatter Günther Vater

PK. Bei der Kriegsmarine, im Oktober. Wenn das Wetter gut ist und die Sicht klar, daß man viele Meilen weit sehen kann, dann muß die Aufmerksamkeit verdoppelt werden. Die Ausguckposten des zur Geleitzugführung eingesetzten Vorpostenbootes bringen das Glas nicht von den Augen.

Ueber dem Vorpostenboot schwebt an langem Drahtseil ein Sperrballon. Neben dem Schornstein hat sich der Ballonposten ausgestreckt. Er liegt auf dem Rücken, um seinen Schlingel dort oben besser beobachten zu können. Neben ihm steht die Winde, über die das Drahtseil läuft, an dem der Ballon befestigt ist. Mit ihrer Hilfe kann seine Höhe reguliert werden.

Eine ahnungsschwere Spannung liegt in der Luft. Dann ist es auch schon so weit. Das am weitesten nach vorn stehende Sicherungsboot meldet: „Querab feindliche Flugzeuge in Sicht!“ Wieder werden die Gläser angelehrt. Nichts, da sind sie! Es sind mindestens 50 Feindflugzeuge, die aus der angegebenen Richtung heranbrausen. Der im Flugzeugerkenntnisdiens ausgebildete Obermaat meldet, daß der Verband aus Bombenflugzeugen und aus Torpedoflugzeugen besteht.

Reißend und singend laufen die Perlschnüre der Leuchtburgel gegen die englischen Maschinen, aus den Schnellfeuerwaffen der Geleitzfahrzeuge kommt heftiges, wohlgezieltes Feuer. Der Angriff des ersten Bulks der Briten wird abgelehnt, der Verband zerbröckelt. Das eben noch dicht zusammengeschlossene Abwehrfeuer wird nun schlaagartig auseinandergerissen. Jedes Boot sucht sich Ziele, zu denen es in guter Schußposition steht. Hier fällt ein Briten mit langer Rauchfahne, langsam schwebend wie ein Fallschirm, dort zerlegt ein anderer in einer Stichflamme in lauter blinkenden Teufeln, die wie ein Kameltarzen auf die See riefeln. Das Abwehrfeuer liegt gut. Der Feind kann seine Bombenwürfe nicht gezielt ansetzen. Weit hinter den Booten liegen die von den betonierenden Bomben aufgewühlten Fontänen.

Ein Torpedoflugzeug ist besonders hartnäckig. Trotz des dichten Feuerriegels verfehlt es, ein Vorpostenboot anzufliegen und seine Torpedos darauf anzusetzen. Es wird aber irritiert durch den Sperrballon. Ehe die Maschine in eine günstige Wurzelformung kommt, zieht sie sich mit

aufblühendem Motor wieder hoch und dreht ab. Aufmerksam verfolgt der Ballonposten das Verhalten dieses Torpedoflugzeuges. Mit beiden Händen hält er die Kurbel der Winde, jeden Augenblick bereit, durch ein Manövrieren der Höhenlage des Ballons den Gegner noch mehr zu verwirren.

Der Engländer scheint es sich in den Kopf gesetzt zu haben, gerade dieses Fahrzeug zu treffen. Er verfehlt ein zweitesmal sein Glück. Aber wieder muß er vorher hochziehen und abbreiten. Der Ballonposten schießt, denn gleich darauf kommt die Maschine zum drittenmal. Dabei schießt sie mit Vorwasser auf die dicke weiße Hülle des Ballons. Der Briten erzielt tatsächlich einige Treffer, der Ballon brennt. Für kurze Zeit hängt ein glühender Ball über dem Schiff, dann fallen die Reste zusammen, stürzen und schwimmen brennend auf der See. Einige Sekunden später ist der Ballon ganz verschwunden und für den Briten ein schweres Nennmiss gegen den von ihm geplanten Tiefangriff beseitigt.

In ohnmächtiger Wut hat der Posten das Ende seines Ballons erlebt. Als er sieht, daß nichts mehr zu retten ist, fallen seine Blicke wieder über den Himmel. Mit instinktiver Sicherheit erkennen sie den Briten, der zum vierten Angriff ansetzt. Mit lautem Juchz macht er die Geschützführer auf den neuen Anflug aufmerksam. Der Nichtschiffe hat es im Fadenkreuz. Leuchtspurbahnen fallen sich vor und deuten auf den Gegner. Dann greift zusammengesetzt die geballte, starke Feuerkraft des Vorpostenbootes nach dieser Maschine.

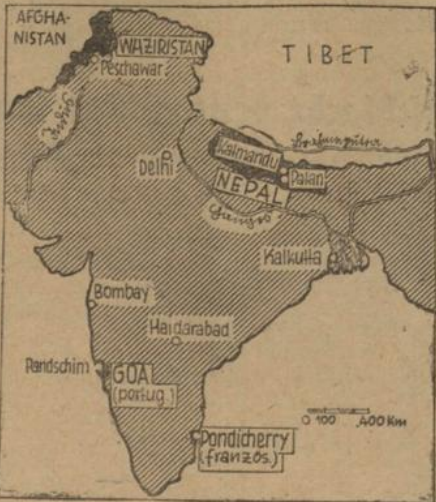
Aus den Tragflächen des Gegners fliegen Fehen, herausgerissen von der prasselnden Mäherung des Feuers der leichten automatischen Waffen. Ein Motor brennt! Im selben Augenblick setzt auch ein Vollerreffer eines unserer Geschütze den zweiten Motor in Brand. Ein gelbroter Feuerkranz blüht um die Stirnseite der Maschine. „Hurra, der Briten fällt!“ Die Männer an den Geschützen jubeln. Der Ballonposten wirft seine Winde in die Luft. In steiler Kurve fällt die Maschine ab, stürzt auf das Wasser und schneidet sofort unter.

Der Angriff ist abgeklungen. Der Gegner hat keine Erfolge erzielen können. — Die Zusammenfassung aller Beobachtungen auf den verschiedenen Schiffseinheiten und auch auf der Landseite ergab, daß mindestens zehn Feindmaschinen abgeschossen wurden.

Kalkutta, die Stadt des Hungers

Die Chowrinabe-Road in Kalkutta, durch die sich kürzlich die Massen der hungernden Inder wählten, um ihre stumme Anklage gegen die britischen Ausbeuter zu erheben, ist eine der prunkhaftesten Straßen der bengalischen Hauptstadt. Jedes Haus soll Zeugnis von der Macht und dem Reichtum des Empire ablegen, pompöse Villen, riesige Warenhäuser, langgestreckte Museen und prächtige Verwaltungsgebäude säumen den Mittelteil des breiten Asphaltbandes. Die Westseite ist ungebaut; sie gehört zum Maidan, einem gewaltigen Park, der als Glacis für das Fort William dient, einem acht-eckigen, aus dem Jahre 1775 stammenden Festungsbau. Auch im Süden und Norden wird der Maidan von englischen Repräsentationsbauten abgeschlossen. Im Westen stößt der Maidan gegen den Hooghly, einen Hauptarm des Ganges, der in einer breiten, halbkreisförmigen Schleife das ganze Stadtgebiet durchfließt. Das Festungsgebiet rund um das Fort ist der Kern der Stadt, die sich weit nach allen Seiten entwickelte. Die im Norden anschließende Dalhousie-Quartiere und ihre Umgebung erhält vornehmlich durch große europäische Kaufhäuser ihr Gepräge. Rings um den Kern der Regierungsgebäude, Villen und Kaufhäuser zieht sich die breite Zone der Vorstädte, in denen sich die Betriebe der Textil-, Zute-, Holz- und Eisenverarbeitung konzentrieren. Diese Unternehmungen haben im Lauf der Zeit Hunderttausende von Wander- und Dauerarbeitern aus ganz

Indien herangezogen. Daher kommt es auch, daß Kalkutta mehr als anderthalb Millionen Einwohner hat. Eine Aufgliederung zeigt, daß davon 67 v. H. Hindus, 28 v. H. Mohammedaner und 4 v. H. Christen sind, von denen 12.000 aus Europa, vor allem aus England, stammen. Die Wohnviertel der Arbeiter liegen an den nördlichen und östlichen Stadträndern. Sie bilden ein fast undurchdringliches Gewirr schmaler Gäßchen, in denen die Menschen zum Teil auf der Straße, zum Teil in unscheinbaren, aus Bambus und Lehm gefügten Hütten haufen. Die Briten haben nie etwas unternommen, um die sozialen und hygienischen Verhältnisse in diesen Ghettos zu bessern. In neuerer Zeit wurden allerdings mehrere Straßen durch die Eingeborenen-Viertel gezogen. Man kann sie allerdings nur als „strategische Verkehrswege“ bezeichnen, weil sie nur eine bessere polizeiliche Kontrollierung und



Niederhaltung der unzufriedenen und rechtlosen Arbeitermassen ermöglichen sollen. Das Klima ist heiß und feucht, selbst für Inder ungesund, für Europäer aber fast unerträglich. Obwohl Kalkutta schon über sechzig Jahre mit filtriertem Wasser versorgt wird, sind Cholera und Pest bei den Eingeborenen nach wie vor zu Hause. Die Erklärung für die rapide Entwicklung Kalkuttas liegt in der Tatsache, daß der Reichtum an Bodenschätzen der ganzen Provinz Bengalen dort gesammelt, bearbeitet und ausgeführt wird.

Botschafter a. D. Wilhelm Faupel

Botschafter a. D. Wilhelm Faupel vollendet morgen sein 70. Lebensjahr. Er wurde im Jahre 1873 in Lindenberg, Kreis Hagen, geboren und hat sich in seinem langen Leben, in Krieg und Frieden, stets außerordentlich bewährt. Als junger Offizier nahm er an der Expedition zur Befreiung des Borecafrankandes in China und später in Deutsch-Südwestafrika an der Niederwerfung des Hereros- und Hottentottenaufstandes teil. Im Weltkrieg erhielt er als Generalstabchef einer Armee den Orden Pour le Mérite mit Eichenlaub. Nach dem Kriege stellte er ein Freikorps auf, das unter seiner Führung zunächst im Grenzgebiet und danach in Berlin, Dresden und im Ruhrgebiet gegen die Spartakisten kämpfte. An der Befreiung Münchens vom Terror der Bolschewisten hatte er starken Anteil.

Später ging er nach Südamerika und war dort militärischer Berater in Argentinien und in Peru. Im Jahre 1934, vier Jahre nach seiner Rückkehr nach Deutschland, wurde er zum Präsidenten des Ibero-Amerikanischen Instituts ernannt, 1936 ernannte ihn der Führer zum ersten Votschafter des Deutschen Reiches bei der nationalen Regierung Spaniens. 1938 übernahm er, nach Deutschland zurückgekehrt, wieder die Präsidentschaft im Ibero-Amerikanischen Institut und verbelebte sein Wirkungsfeld durch gleichzeitige Übernahme der Präsidentschaft der Deutsch-Spanischen Gesellschaft und der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft. 1939 beförderte ihn der Führer zum Generalleutnant. Votschafter a. D. Faupel leistete in dieser Eigenschaft auch im gegenwärtigen Kriege wichtige kulturpolitische Arbeit. Seit mehreren Jahren Mitglied der NS-DAP, hat er sich im In- und Ausland stets als entschiedener Vorkämpfer nationalsozialistischer Gedankengutes erwiesen.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Berlin, 27. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant zur See Dietrich Schöneboom, Kommandant eines U-Bootes, Oberst Karl Krüger, Kommandant eines Grenadierregiments, Hauptmann Friedrich Wilhelm Krüger, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment, Feldwebel Rudolf Wittkamp, in einem Grenadierregiment, und Oberleutnant Seib, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Der Reichsführer # und Reichsminister des Innern hat den Generalinspektor der Polizei Hermann zum Generalinspektor für das Feuerlöschwesen in Stadt und Land ernannt.

Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte Eichenlaubträger Oberleutnant Heinz Schmidt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Der hervorragende Jagdflieger hatte 173 Luftsiege errungen. Als Sohn eines Schlossers ist Heinz Schmidt am 20. April 1920 in Bad Sombura geboren.

Die britische Luftwaffe gibt für den Monat August den Verlust von 306 Bombern bei ihren Nachtangriffen gegen Deutschland bekannt, während der Wehrmachtbericht für den gleichen Monat 241 Nachtbomben meldet. Die Briten verloren also tatsächlich 65 Bomber mehr als von deutscher Seite festzustellen war.

Auf den Sowjetlandfronten beim Disidentenkomitee in Nordafrika ist ein Attentat verübt worden. Während Bogomolow in Alger die sowjetische Ausstellung besuchte, wurde eine Bombe auf ihn entzündet, die kurz vor der Explosion stand. Zur Annäherung zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion soll auch die bisher in Moskau tätige U.S.A.-Militärmission abberufen und durch eine neue, ausschließlich aus sowjetfreundlichen Offizieren bestehende ständige Abordnung ersetzt werden.

In Washington wurde amtlich bekanntgegeben, daß das U.S.A.-Boot „Munier“ verlorengegangen ist. Das Boot war 1935 Tonnen groß und war neu in Dienst gestellt. Man nimmt an, daß das Schiff im Pazifik gesunken ist.

Neues aus aller Welt

Vorsicht an Frühlingsmärkten. Einstürzende Mauern haben in den luftverdrängten Städten schon öfters ihre Opfer gefordert. Auch in Eisen-Vorbad begab eine herabstürzende Mauer einen unvorhergesehenen Bergmann, der sich in den Ruinen eines Hauses am Luftschuttsteller zu schaukeln mochte.

Zwei Kinder vom Jura überfahren und getötet. Zwei Söhne des Bahnbauunternehmers Steinbauer in Thalwil bei Oberhausen wollten über das Bahngelände gehen, als die Schranke bereits geschlossen war. Die beiden Kinder wurden von einem heranbrausenden Schnellzug überfahren und getötet. Es war auch für die Reisenden erschütternd, als der unglückliche Vater nach Anhalten des Zuges die auf so tragische Weise verunglückten Kinder aus dem Gleise trug.

Schwinder zum Opfer gefallen. Drei falsche Polizisten drangen in die Wohnung eines in Rizza wohnenden Belgiers ein, nachdem sie ihn mit falschen Ausweisen überlistet hatten. Sie durchstöberten alle Zimmer und „beschlagnahmten“ eine Kaffee- und eine Zigarettenmaschine. Die drei Polizisten mit Säcken im Werte von ungefähr drei Millionen Frank. Dann verließen sie die Wohnung und forderten den Belgier auf, ihnen auf die Polizeiwache zu folgen, während sie in einem mitgeführten Wagen das Weite suchten. Auf der Polizeiwache erfuhr der Geschädigte dann, daß er Schwindlern zum Opfer gefallen war.

Falschschwörer Scherz. Als „Geist“, mit einem weißen Laten bekleidet, wollte in Nantes in Frankreich ein sechsjähriger Junge sein jüngeres Schwesterchen erlösen. Doch als er mit seinem Laten über die Straße huschte, erlöste er dort vor einem Fußwärt lebendes Pferd demanten, daß es durchging und den Jungen mitriß. Die Mäder des Wagens gingen über den Unglücklichen hinweg und binnen der nächsten Viertelstunde erlag der Knabe seinen schweren Verletzungen.

Strachin statt Morphium. „Evening Standard“ läßt sich aus Barcelona berichten, daß durch einen vor dem dortigen Kriegsgericht stattgefundenen Prozeß der Öffentlichkeit bekannt wurde, daß spanische Truppen irrtümlich statt mit Kokain und Morphium mit Strachin befestert worden sind. Die Injektionen mit Strachin hätten natürlich den sofortigen Tod der damit behandelten Patienten zur Folge gehabt.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 11.30 bis 12.30 Uhr: Aus Oper, Operette und Tanz. 15 bis 15.30 Uhr: Nordischer Klang. 15.30 bis 16 Uhr: Spanische und deutsche Solfeggi. 16 bis 17 Uhr: Sündes Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Ja, wenn die Musik nicht wäre“, Unterhaltung aus unserer Zeit. 18.30 bis 19.30 Uhr: 20 Jahre Rundfunk in Deutschland. 20.15 bis 22 Uhr: Feichtonart zum 20. Jahrestag der Ersten Deutschen Rundfunksendung. — Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Sündes. Schumann, Fikner, Mozart. 20.15 bis 22 Uhr: Wir aratulierer: Feichtonart zum 20. Jahrestag der Ersten Deutschen Rundfunksendung.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Schwätzer!

Es gibt Leute, die eigentlich ununterbrochen „die Lage“ beleuchten. Jede freie Minute benutzen sie dazu, um sich über das politische Weltgeschehen zu unterhalten. Und jeder, mit dem sie gerade zusammentreffen, ist ihnen recht dazu. Manchmal kommen sie mit wildfremden Menschen darüber ins Gespräch und freuen sich sichtlich, wenn sie hier ihr politisches Wissen mal wieder bereichern können. Genau betrachtet allerdings ist dieses ewige Geschwätz keineswegs eine Bereicherung. Und zwar für keinen: weder für den Schwätzer selbst noch für die anderen, die er immer wieder dazu verleitet, noch letzten Endes für die gesamte innere Wehrkraft unseres Volkes. Wir sollten alle das sachliche politische Gespräch vom sinnlosen Geschwätz unterscheiden lernen und gerade das letzte grundsätzlich ablehnen.

Es gibt leider Menschen, die sich ihre persönliche Meinung danach zu bilden suchen, was ihnen Tag für Tag ungezählte andere erzählen. Dabei handelt es sich meistens keineswegs um Leute mit

viel politischem Weitblick, sondern um solche, die eben die Geschehnisse aus der Frochperspektive ihres persönlichen Daseins betrachten. Niemand wird bestreiten, daß wir das politische Gespräch gerade jetzt brauchen. Denn jedem denkenden Menschen liegt das große Weltgeschehen so am Herzen, daß er einfach davon sprechen muß. Aber Menschen, die wirklich verantwortungsbewußt denken, werden auch immer genau wissen, mit wem sie sich über das Geschehen der Gegenwart ansprechen; sie würden sich niemals „zwischen Tür und Angel“ zu dem sinnlosen Schwätzen hergeben.

Wir sollten alle nicht zuviel reden. Und wir sollten stets daran denken, daß auf dem Höhepunkte des Krieges tausend neugierige Ohren jedes unserer Worte auffangen. Man kann oft mit einem einzigen ruhigen Wort so ein aus der Luft gegriffenes Geschwätz abbiegen und den Schwätzern klarmachen, daß Schweigen und seine Pflicht tun besser ist als tausend Worte, die zu nichts führen.

Bgm. Dreher-Weil im Dorf 70 Jahre

In Weil im Dorf beging Bürgermeister a. D. Bg. Gotthilf Dreher seinen 70. Geburtstag. Von Holzbronn gebürtig, wurde der damalige Stadtpfleger in Calw mitten im ersten Weltkrieg, im Jahre 1916, mit großer Mehrheit zum Ortsvorsteher der Gemeinde Weil im Dorf gewählt. Dieselbe erfreute sich unter seiner Führung einer gesunden Aufwärtsentwicklung. Viele Einrichtungen und Verbesserungen in der Gemeinde verdankt ihm ihr Entstehen. Als Mensch und Beamter gleich hoch geschätzt, genöß er während seiner langen Amtszeit das uneingeschränkte Vertrauen der ganzen Einwohnerschaft, darüber hinaus war er auch im Kreis Leonberg als vorbildlicher Gemeindevorstand hoch geschätzt und angesehen. Als Beweis dafür gilt seine Bestellung zum Vorsitzenden des Gemeindeverbands „Stroh- und Wasserversorgungsgruppe“, welchem er heute noch vorsteht. Nach der Vereinigung von Feuerbach mit Weil im Dorf leitete er die Geschäftsstelle des Bürgermeisterrats bis zur Eingemeindung von Feuerbach und Weil im Dorf nach Stuttgart im Jahre 1933. Darauf trat er in den Dienst der Stadtverwaltung Stuttgart über, bis ihn Gesundheitsrückichten zwangen, im Jahre 1940 sich endgültig in den Ruhestand zu begeben.

Sechzehn Jahre hindurch hat Bg. Dreher (von 1900 an) der Stadtgemeinde Calw in Treue gedient. Seit 1902 war er Ratschreiber, von 1906 bis 1916 Stadtpfleger unserer Stadt und genöß während dieser Zeit als überaus tüchtiger und allgemein beliebter Beamter ein hohes Maß an Wertschätzung. Aus diesem Grunde gedenkt auch die Stadt Calw heute des Jubilars mit freundlichen Wünschen.

Erste Hilfe bei Phosphorverbrennungen

Bei Terrorangriffen verwendet der Feind auch Phosphorbomben. Es gilt, diese beherzt zu bekämpfen. Weißer (gelber) Phosphor entzündet sich von selbst an der Luft und bei Luftzutritt, ist dagegen unter Wasser nicht brennbar. Er kann allgemeine Vergiftungen hervorrufen, wenn er in den Körper gelangt. Bei der ersten Hilfeleistung kommt es vor allem darauf an, durch rasche und möglichst vollständige Entfernung des Phosphors von Kleidung und Haut die äußerst schmerzhaften Verbrennungen zu verhüten oder wenigstens die weitere Brandwirkung zu beseitigen. Hieraus ergeben sich folgende Maßnahmen:

1. Schnelligste Entfernung der vom Phosphor getrockneten Kleidungsstücke möglichst unter Wasser, am besten im Bad.
2. Entfernen der Phosphorteilchen von der Haut durch viel Wasser. Steht Wasser nicht zur Verfügung, so kann im Notfall zum Abdecken reichlich Sand oder Asche verwendet werden. Alle Phosphorteilchen, auch wenn sie noch nicht brennen, sollen möglichst vollständig mit einem angefeuchteten Holzspan, Meißel und dergl. von der Kleidung oder Haut beseitigt werden, da sie nachträglich sich selbst entzünden und Verbrennungen hervorrufen können. Beim Transport von Phosphorverletzten muß stets Wasser mitgeführt werden, um nachträglich auftretende Phosphorbrände löschen zu können.

Die Ahnen

Von Max F. Bevern

Ich bin in tiefer Dämmerstunde
Vorn Hause, das der Ahn gebaut,
Sieht oft vor mir, in naher Stunde,
Die Schar der Meinen, still, vergraut.

Ich sehe in dem bleichen Zuge
Diel krumme Rücken, Bärenfüße,
Sie gingen lebtag hinterm Pflug,
Wie's ihre Enkel tun noch heut.

Und seh' in manchen Kränzen Waffen,
Die schürten Heimat, Frau und Herd,
Da gab es keinen Feigen, Schlaffen,
Der nicht gekämpft mit Stern und Schwert!

Fünd' ich die Lampen an, wenn's dunkel,
Dass hell erstrahlen sie im Haus,
Dann hör' ich heimliches Gemurmel,
Und schlurfend geht es ein und aus.

Dann sage ich den Spruch den frommen,
Auf den sie warten, eh' sie ab'n,
Einst werde ich mit ihnen kommen
Und, so wie sie, auf Enkel seh'n!

Die Phosphornebel, die beim Phosphorbrand entstehen, reizen zwar die Atmungsorgane, sind aber kaum gesundheitschädlich. Muß man sich in durch Phosphornebel vergasteten Räumen aufhalten, so genügt es meist, feuchte Tücher vor den Mund zu halten.

Wichtiges in Kürze

Die Postausweiskarten bleiben über die dreijährige Gültigkeitsdauer hinaus für die Dauer des Krieges weiter gültig.

Eine sogenannte RTE-Marke kommt auch beim Bezug von Defen in Betracht. Dienstmarken werden aber nur gegen Bescheinigung eines Diensthauptmannes ausgegeben, auf der die für den Verwendungszweck erforderliche Dienstgröße festzulegt ist.



Ein Verkauf, Kauf oder Tausch von Erzeugnissen aus Hausklosetts ist verboten. Ausnahmen bedürfen der Anordnung oder Genehmigung des Ernährungsamtes.

Das Aufleben von Betteln auf Möbeln und Hausrat, um es im Falle eines Luftangriffs sicherzustellen, hat sich als unzuverlässig herausgestellt. Besser ist eine Beschriftung mit Blau-, Rot- oder Tintenstift oder die Stempelung an verschiedenen gut sichtbaren Stellen.

Uns den Nachbargemeinden

Dagersheim. Der Landwirt Hermann Maier fuhr mit seinem Wagen abends schwer beladen mit Kartoffeln und Ruben nach Baißingen. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde sein Gefährt bei der Autobahn von einem entgegenkommenden Lastauto so hart angefahren, daß ein Pferd schwer verletzt wurde und notgeschlachtet werden mußte. Zum Glück kam der Fuhrmann mit leichten Verletzungen davon.

Dähingen. Der Maurer Josef Kurz feierte bei guter körperlicher Gesundheit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Seit vielen Jahren ist der Hochbetagte alleinstehend und versieht seinen kleinen Haushalt selbst.

Strom, Gas und Bomben

Die Sicherung der Strom- und Gasversorgung bei Terrorangriffen

Wenn noch die Sirenen in unseren Ohren klingen, wenn die Abschüsse der Flak den Boden erzittern lassen und die Terrorbomber über ihrem Angriffsziel kreisen, während noch die Flammen ihr zerstörerisches Werk an deutschen Städten ausüben, greifen hunderte und tausende mutige Hände zu, um Hilfe zu bringen und die schwerste Gefahr abzumenden. Sichtbar für jedermann sind die Schäden, die der Feind an Häusern und Werken, an Wohnstätten und Fabriken oberhalb der Erde anrichtet. Aber nicht weniger bedeutsam können die Zerstörungen sein, die in den Nervenzentren unserer Strom- und Gasversorgung angerichtet werden. Bei verhängnisvollen Zerstörungen, die durch Bomben und Brand angerichtet werden, ist ein sofortiges energisches Zutreten notwendig, um nachträgliche Schäden zu vermeiden. Die Namen der Männer, die Nacht für Nacht und Tag für Tag bereitstehen, diesen Auswüchsen der Angriffe entgegenzutreten, nennt kein Wehrmachtsbericht. Ihre Taten werden meist nur einem kleinen Kreis von Menschen bekannt; sie selbst machen kein Aufhebens davon, sondern vollbringen still und selbstverständlich ihre Pflicht.

Sie fragen nicht nach der Gefahr, die ihnen durch einfallende Mauer drohen kann, wenn es gilt, in einer zerstörten Stadt die schweren Erdkabel freizulegen. Sie sehen furchlos der Gefahr ins Auge, wenn sie innerhalb der Werke auf den freischwebenden schweren Gasrohren halbschwerer vorankriechen, um die brennenden Stichtammen der angelegten Leitungen oft noch im Hagel feindlicher Bomben, mit Pfropfen und Hammer fähig zu beseitigen. Keine Kräfte und jene Männer, die mit kleinen Äxten in schwindelnder Höhe die Kabel der Starkstromfernleitungen entlangfahren und zwischen Himmel und Erde Reparaturen ausführen, die in Friedenszeiten einst in langwieriger Arbeit vom Boden aus durchgeführt wurden. Wenn dann wenige Stunden nach dem feindlichen Angriff bereits Strom und Gas in den Hauptleitungen der zerstörten Städte wieder vorhanden sind, wenn die wichtigsten Verbraucher oft nach wenigen Stunden schon wieder mit den lebensnotwendigen Energien versorgt werden können, dann ist dies für jene Männer der schönste Lohn.

Mit deutscher Gründlichkeit und Organisationsfähigkeit ist die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft, deren Leiter sich kurz „Reichs-Laferteiler“ nennt, in den letzten Jahren an der Arbeit gemessen, um das ganze Reichsgebiet mit einer Organisation zu überziehen, die bei eintretenden Störungen in der Lage ist, diesen sofort energisch entgegenzutreten. Das Reich ist in mehrere Energiebezirke aufgeteilt, an deren Spitze der Bezirkslaferteiler steht, der meist Direktor oder leitender Beamter eines großen Kraftwerkes ist und dem gleichfalls ehrenamtliche Mitarbeiter als Bezirkslaferteiler zur Seite stehen.

Aufgabe dieser Ortslaferteiler ist es, innerhalb ihres Bezirkes alle Grundlagern

und Voraussetzungen dafür zu schaffen, um einem plötzlich auftretenden Schaden sofort wirksam begegnen zu können. Weitgehende Vollmachten ermöglichen es dem Ortslaferteiler, im Katastrophenfall nicht nur die eigenen Spezialisten einzusetzen, sondern sich die Mitarbeit der Technischen Nothilfe, der Luftschutzpolizei, des Reichsluftschutzes und, wenn notwendig, auch der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Organisation Tott zu sichern.

Der Ortslaferteiler hat nicht nur genaue Unterlagen über die in seinem Bezirk stationierten Hilfskräfte, er weiß auch genau, wo diese bei einem plötzlichen Einbruch in größerer Zahl untergebracht und versorgt werden können. In genauen Listen liegen bei ihm die Beförderungsmöglichkeiten fest, mit denen im Ernstfalle größere Mengen von Arbeitskräften an eine Schadenstelle gebracht werden können. Ein ausgezeichnetes Nachrichtennetz sorgt dafür, daß ständig eine Verbindung zwischen den Orts-, Bezirks- und dem Reichslaferteiler besteht. Bei letzterem laufen nur die Meldungen über besonders schwere Schäden ein. Ganz ähnlich ist die Organisation auch bei der deutschen Gasversorgung.

Ein Verbundnetz umschließt sämtliche deutschen Elektrizitätswerke auf der einen und die größten deutschen Gaswerke getrennt davon auf der anderen Seite. Wenn also wirklich an irgendeiner Stelle des Reiches ein Werk ausfällt, dann bedarf es nur einiger weniger Umschaltmaßnahmen, um die Abnehmer dieser Erzeugungsstätte von einem anderen Bezirk her zu beliefern.

Dem Reichslaferteiler ist darüber hinaus aber auch die Aufgabe gestellt, mit den vorhandenen Betriebsmitteln eine erhebliche Leistungssteigerung zu erzielen. Denn die Anforderungen, die gerade die Kriegsindustrie an die Stromerzeugung stellt, wachsen ständig. Durch die Verbundwirtschaft ist eine erheblich höhere Stromerzeugung hervorgerufen worden, da die einzelnen Werke jetzt weit besser ausgenutzt werden können. Hinzu kommt der Anschluß der industriellen Eigenanlagen an das öffentliche Netz. Auch die Wiederinbetriebnahme älterer Kraftwerke wurde durch den Reichslaferteiler in die Wege geleitet.

Die deutsche Gasindustrie stand ebenfalls vor der Frage, in welchem Ausmaß Feindeinwirkungen an ihren Anlagen Schäden hervorrufen würden. Besonders die befürchtete Explosion von Gasleitungen bei Bombardierung benutzte die Gemüter vor allem der in der Nähe solcher Anlagen Wohnenden. Es hat sich inzwischen gezeigt, daß diese Befürchtungen völlig gegenstandslos waren. Weitgehende Sicherheitsvorkehrungen in den Gasleitungen sorgen dafür, daß auch in zerstörten Städten durch entzündende Gas mengen keine Katastrophen eintreten können. Hierzu tragen insbesondere elektrische Schnellabschlußhähne bei, die in modernen Rohrleitungen eingebaut sind und die schnelle Abschließung eines beschädigten Leitungsteiles ermöglichen.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen

(21. Fortsetzung)

Da sieht er das rotgeflügelte Kopftuch der Soldi aufstehen und der sanfte Abendwind läßt ihren Lautattunen den Kopf in einer fast drohenden Bewegung um ihre eilig laufenden Füße kreisen.

Sie hat ihn noch nicht erreicht, da schreit sie ihm enteaent:

„Sie ist da! Vor einer Stunde ist sie angekommen, mit einem Lastauto hinterher, so viele Kisten und Koffer haben sie ausgeladen.“

Andree braucht nicht zu fragen, wer.

Er verlangsamte den Schritt, so, als wäre das Heimkommen eine Sache, die man jetzt gerne hinauschiebt. Er nimmt das Taschentuch heraus und wischt sich über die Stirne.

Die Soldi hat sich gewendet und bleibt an seiner Seite. Sie redet fort — sie, die Soldi, läßt sich jedenfalls nir gefallen, nur von ihm — und zu was ein lediges Frauenzimmer so einen Besitz braucht?

Andree läßt sie reden. Was soll er auch darauf jagen? Die Soldi ist ein junger Mensch, denen kann man schwer den Mund verbieten.

Das viele Reden ist ihr einziger Fehler, sonst ist sie brav und tüchtig.

Es ist aber so, als ob sie seine Gedanken erraten könnte.

„Ich bin zum hintern Tor raus und hab es offen gelassen. Da brauchen wir ihr nicht grad an der Nase vorbeispazieren. Wir können durchs hintere Tor wieder hinein. Ich bin gar nicht neugierig auf sie.“

Am Andrees Lippen liegt ein schwaches Lächeln bei diesem letzten Satz, weil er so gar nicht der Wahrheit entspricht und sie fährt auch fort:

„So schönes Haar solls haben, gar net nach der Mode frisiert, schon mehr ins Köstliche spielend und in zwei dicken Zöpfen hat sie's so um den Kopf liegen. Und so viel herrlich schaut's aus!“

„Das Raib haben wir schon, gut its gegangen — nur ist geschoben!“

„Sol!“ sagt Andree und ist froh, an etwas anderes denken zu können.

„Stier?“

„Nein, a Kuhstalb.“

Am Abend, als draußen die samtweiche Mondnacht mit den vielen, kleinen und heimlichen Lodrufen der werdenden Tiere herein gebrochen ist, steht Andree im dunklen Zimmer und schaut hinüber. Zum ersten Mal beginnt er über sie nachzudenken. Wie hat die Soldi gesagt? Zu was braucht ein lediges Frauenzimmer einen Hof?

Ja, was mag sie eigentlich bewogen haben, den Heibhof zu kaufen? Wollte sie sich damit eine Lebensaufgabe schaffen?

Für wen? Für sich allein, wenn sie ledig blieb?

Wie alt möchte sie sein und warum wandte sie sich nicht einem anderen Beruf zu, wenn sie die schaffende Frau von heute sein wollte — als Krankenpflegerin zum Beispiel — oder als Leiterin irgend eines Unternehmens? Warum studierte sie nicht? Warum vergrub sie sich hier in der Einsamkeit des Heibhofes?

Als er so denkt, flammt drüben im Herrenhaus hinter zwei Fenstern Licht auf.

Es war Mutters gelber Salon.

Da heißt Andree die Zähne zusammen und seine Hände zuden unruhig über das Steinmüssen, hinter dem er lehnt. Er wird lernen müssen, das zu ertragen. Wenn er nicht diese tiefe innere Abwehr gegen sie hätte, wäre es leichter. Vielleicht war sie auch so ein einfacher Mensch wie er? Wer konnte es wissen!

Warum hatte sie niemanden bei sich, keine Mutter, keine Schwester, niemanden?

Vielleicht war auch sie so übriggeblieben wie er, und suchte Vergessen in der Arbeit.

Aber dann sind die milderen Gedanken wieder weg.

Alles hat sie ihm genommen! Wenn sie nicht gekommen wäre — Mutter hätte so bald keinen anderen Käufer gefunden. Er wäre noch rechtzeitig gekommen, denn der Notar hätte sich wahrscheinlich Zeit gelassen, das Gericht hätte erst nach dem Erben gesucht, Monate wären darüber vergangen.

Ja, wenn sie nicht gewesen wäre, er wäre zurecht gekommen und er brauchte jetzt nicht Wirtschaftler zu sein unter ihr, sondern wäre Herr auf seinem Vätererbe. Sie ist sein Unglück — sie allein! Da er rechtigste müde ist, geht er zu Bett. Aber der Schlaf kommt nicht. Es richtet sich in dieser heiligen, warmen und duftenden Frühlingnacht eine dunfle Mauer auf zwischen ihnen und dem Herrenhaus drüben.

Andree weiß heute schon: Auf Kampf gestellt ringt er mit ihr.

Aber auch für Regina ist diese erste singende und klingende Nacht bei weitoffenen Fenstern ohne Schlaf und Traum. Grenzenlose Einsamkeit überfällt sie wehrend. Ob sie wohl hier eine Heimat findet? Es ist niemals etwas in ihrem Leben gewesen, das ihr leicht und von selbst zugefallen wäre, wie so vielen Menschen so vieles ohne Zutun zufällt.

Um alles hat sie kämpfen müssen, hart kämpfen, von Kindheit an schon, um jeden kleinen Kinderwunsch, um ihre Selbstständigkeit, um ihre große und einzige Liebe und was anderen Glück ist, Mutter zu sein, war für sie bis jetzt nur Leid und Qual.

Das Kind ist noch bei Frau Wenger, sie wollte es nicht hergeben. Und dann war sie schließlich gefahren in dem Gedanken, daß sie vielleicht besser allein die erste Zeit hier verbringen und, ein klein wenig im letzten Grund des Herzens doch wieder in Beschämung, daß sie keinen Vater für ihr Kind hat.

Sie sagt sich vor, daß diese Einstellung von der heutigen Zeit überholt ist, aber es hängen eben doch noch die überliefernten Meinungen an ihr und lassen sich nicht so ohne weiteres abstreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Kriegshilfsdienstleistungen verabschiedet
 nsg. Stuttgart. Im Deutschen Ausland-Institut wurden dieser Tage wieder fast fünfhundert Kriegshilfsdienstleistungen aus Stuttgart und Umgebung von der Führerin des Bezirks XII, Stabschefinführerin Hammer, und dem Kreisführerleiter Pa. Hilburger, verabschiedet. Stabschefinführerin Hammer dankte den Kriegshilfsdienstleistungen für ihre Arbeit, die sie zu einem großen Teil bei der Stuttgarter Straßenbahn, in Rüstungsbetrieben und im Krankenpflegebereich des Deutschen Roten Kreuzes abgeleistet haben. Mit eindringlichen Worten forderte die Bezirksführerin die Kriegshilfsdienstleistungen auf, in dieser Zeit, in der es mehr denn je auf die Haltung jedes einzelnen ankomme, deutsch zu sein, deutsch zu denken und zu handeln und tatenfroh und gläubigen Herzens ihre Pflicht zu tun. Nach dem Feierlich der Arbeit sprach Pa. Hilburger. Auch er dankte den Kriegshilfsdienstleistungen und sagte ihnen, daß sie stolz sein könnten, auf ihre einjährige Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst, wo sie zu ihrem Teil für den Erfolg dieses Krieges beigetragen hätten.

Vorsicht gegenüber Gerüchtemachern!
 Stuttgart. Von irgendwelcher unverantwortlicher Seite war das Gerücht verbreitet worden, daß beim Ausbruch eines Kellers in einem durch Fliegerangriff zerstörten Hause in Stuttgart große Vorräte an gewürzten Lebensmitteln entdeckt worden seien. Das Gerücht fand in Form einer Anzeige den Weg zur Gestapo, die den Fall untersuchte und die Grundlosigkeit der Anschuldigung feststellte. Die Besitzerin des Kellers, eine Fabrikantentochter, stellte darauf Strafantrag gegen den Anzeigerflatter wegen Verleumdung. In der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Stuttgart ergab sich aus den Aussagen von sechs Zeugen erneut die Unwahrscheinlichkeit des bösartigen Gerüchtes. Nachdem der Anzeigerflatter sein Bedauern über seine auf Grund falscher Informationen erhobene Anschuldigung zu Protokoll gegeben und die Witwe ihren Strafantrag zurückgenommen hatte, wurde das Verfahren durch Hebernahme der Kosten auf die Reichskasse eingestellt.

Malen, im Kreisrat fand der erste Sprechabend der NSDAP. In Malen statt, den die Ortsgruppe Rohrwang veranstaltete und bei dem Kreisleiter K. Kelle auf das Kriegsgeschehen

und die richtige Haltung im Kriegssalltag einwirkte.
Ottenbach, Kreis Göppingen. Der im Alter von 72 Jahren stehende Altbauer Josef Maurer vom Gladenhof bei Ottenbach geriet bei der Arbeit unter einen Wagen, so daß er mit erheblichen Verletzungen in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. In den Folgen einer inzwischen hinzugegetretenen Lungenentzündung ist Maurer nunmehr gestorben.

Ulm, Schon die ersten zehn Urlaubstage der 4. Adolf-Hitler-Fronturlaub-Kameradschaft haben genügt, um die Soldaten von der Gastfreundschaft der Bevölkerung im Kreis Ulm zu überzeugen. Ein Erlebnisbeispiel löst den anderen ab. In den letzten Tagen waren die Urlaubserlebnisse der beiden Landortgruppen Oberkirchberg und Wiblingen, wo sie mit der Landbevölkerung herzliche Fühlnahmen gewannen.

Ehingen. Der Kreis Ehingen hat die städtische Zahl von 1237 Erbhöfen. An der Spitze steht die 1013 Einwohner zählende Gemeinde Obermarchtal mit 54 Erbhöfen, dann folgt Kirchheim mit 43 Erbhöfen.

Neuravensburg, Kr. Wangen. In Schwarzenbach sprang das 2-jährige Söhnchen der Familie

Wager in einem unbeaufsichtigten Augenblick vor einem herannahenden Lastwagen über die Straße, wobei es von diesem erfasst und überfahren wurde. Auf dem Wege ins Kreiskrankenhaus ist das schwerverletzte Kind, das einzige der betroffenen Familie, seinen Verletzungen erlegen.

Quer durch den Sport

Die Leistungen der Deutschen Sporthilfe
 Vor zehn Jahren, am 26. Oktober 1933, wurde die Deutsche Sporthilfe als Kameradschaftswerk zur Unterstützung der Vereine errichtet. Das stolze Ergebnis in diesem Zeitraum wird dem sozialen Faktor in jeder Beziehung gerecht. Die Mittel kommen aus der zehnjährigen Abgabe bei allen Verkaufungen, dem „Sportarose“ bis zum Ende des abgelaufenen Wirtschaftsjahres werden verzinnt die Unterstützung von 1900 Vereinen mit 625 000 Mark, die Auszahlung von vier Millionen Mark Unterstützung bei Sportunfällen und von 215 000 Mark Ausgaben für die sportliche Erholung. Eine besondere Bedeutung erlangte die Aufgabe der Hellunterstützung bei Sportverletzungen im Kriege.

Dem Vokalenspiel in Stuttgart am kommenden Sonntag wird auch der stellvertretende Reichssportführer Breitmeyer beiwohnen. Vorher wird er zu den württembergischen Sportreiseführern sprechen. Gegen die Ehlinger Sportfreunde spielt am Samstag um 15.30 Uhr die Reservemannschaft des

Kultureller Rundblick

„Drums Tod“ durchzuführen. Der Dichter wird der Aufführung beiwohnen.

Kulturtagung der NS. eröffnet. In Weimar wurde die Kulturtagung der Hitler-Jugend „Junge Schafften“ eröffnet. Nach der Begrüßung der Arbeitsgemeinschaften der Reichsjugendführer sprach Obergruppenführer Reichsorganisator Dr. Rainer Schölkopf über die künftige Gestaltung der deutschen Jugend als der Trägerin und Hüterin deutscher Kultur. Dr. Schölkopf brachte besonders zum Ausdruck, daß es in den entscheidenden Stunden dieses Krieges auf den inneren Weltfrieden ankomme, denn innerer Weltfrieden ist die Voraussetzung für die äußere Welt. Während äußerer Weltfrieden vergänglich ist.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Aug. e. h. Klein. Der Führer hat dem Professor Geheimen Staatsratrat Dr. Aug. e. h. Ludwig Klein in Hannover aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Pädagogik und bei der Konstruktion künftiger Gliedmaßen, sowie seiner Tätigkeit als Schriftführer Augentierarzt die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

NSD Hamburg, von denen 1000 Spieler am letzten Sonntag im Reichssportfeld die Nachbarn der NSD Hamburg vertraten.

Der NSD Wetzlar gewann in Karlsruhe bei Qualifikationsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft gegen den NSD Wuppertal mit 6:1 (3:1) und besetzte nur den fünften Platz bei der Erntedankfestspiele.

Wesker Walter Lohmann (Wetzlar) war bei den Stehertennissen in Kitzingen zu schlagen. Er stand sowohl im „Kleinen Goldener Rad“ vor Hoffmann und Baus als auch im „Großen Goldener Rad“ über 50 Kilometer vor Baus 18 Retter, Hoffmann, Rintelmann und Schorn.

Ein Duell deutscher Meister und Nationalboxer wird bei den Hamburger Amateurboxkämpfen am 31. Oktober durch die Seite Lettner, u. a. ten Hoff, Nürnberg, S. Götz, C. Götz, Otto Landeneck und Koblmeier. Der Wiesbadener trifft auf den Jugenmeister Jetter.

Deutschlands beste Amateur-Radsportler treffen sich am 7. November in der Dortmunder Bestenliste. Auf der Startliste stehen u. a. Bogner (Münster), Kitzinger, Pflücker (Weidach), Rapp (Dortmund) und die Berliner Soer, Gerland und Burann.

Wirtschaft für alle

Neuer Vorsitz des Vorstandes der NS. Direktor Kreis Kälber ist vom Aufsichtsrat der Universitäts- und Volkswirtschaftlichen (NS) zum Vorsitzenden des Vorstandes der Gesellschaft und zum Geschäftsführer bestellt worden. Der bisherige Vorsitzende, Dr. e. h. Ludwig Kälber, wurde in der letzten konstituierenden Aufsichtsratsitzung der Gesellschaft zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt.

Zur Abstreifung für Möbel ist von der Reichsstelle Glas, Keramik und Holzverarbeitung eine neue Anordnung erlassen worden. Im einzelnen wird darin bestimmt, daß Rohmöbel an Verbraucher im Inland nur gegen Besondere Markierung und von ihnen erworben werden dürfen. Ausgenommen hiervon sind Tische, Stühle und Kinderbetten. Rohmöbel und Unterfunktionsgeräte dürfen an Verbraucher und an Verbraucher im Inland nur gegen Besondere Markierung und von ihnen erworben werden. Die Besondere Markierung werden von den Landeswirtschaftsämtern bzw. Wirtschaftsprüfern ausgegeben. Diese sind ermächtigt, die Besondere Markierung auszugeben für Möbel auf die Wirtschaftsprüfer oder die Gewerkschaften übertragen zu übertragen.

Heute wird verdunkelt:
 von 18.09 bis 6.36 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, 27. Oktober 1943

Hart und schwer trifft uns die Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Bruder, Onkel und Neffe

Gej. u. A.D.V. Otto Braun
 Profurist

in treuer Pflichterfüllung am 18. September 1943 im Osten sein Leben ließ.

In tiefem Leid:

Elise Choletwa, geb. Braun, mit Gatten Hans, Berlin; Luise Wenzel, geb. Braun, mit Gatten Paul, Calw; Richard Braun, z. B. im Felde; Emma Braun Wwe., geb. Gehring, Darmstadt.

Trauerdienst Sonntag, 31. Oktober, 14.30 Uhr.

Mit uns trauert um ihren geehrten Profuristen die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Schäfer, Baustoffe, Inh. Adolf Schäfer, Sindelfingen.

Wittlingen, 24. Oktober 1943

Unfassbar schweres Leid brachte uns die fast unfaßbare Nachricht, daß unser braver, heißgeliebter, einziger Sohn, mein innigstgeliebter Bruder und Schwager

Herrn Karl Stanger
 Jägerführer in der Panzerjäger-Abteilung einer Sturmdivision, Inhaber des EK 2, des Panzerjäger-Sturmabzeichens und der Dtmeebaille

am 16. September im Osten im Alter von 29 Jahren sein junges hoffnungsvolles Leben für seine über alles geliebte Heimat gegeben hat. Mit ihm sank unser aller Glück und Hoffnung dahin.

In tiefer Trauer

Die Eltern: Christian Stanger, z. Wäfen, Marie Stanger, geb. Bähr. Die Schwester: Frieda Dittus, geb. Stanger. Der Schwager: Ernst Dittus.

Trauerdienst Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw
 Heute 20.15 Uhr Heimabend
 der Jugendgruppe im „Bad Hof“. Bitte vollständig erscheinen.

Arbeitsamt Nagold
 Die Sprechstunden der Berufsberatung finden ab 1. November 1943 für Jungen und Mädchen gemeinsam statt, und zwar:

in Calw jeden 1. und 3. Freitag des Monats von 9.30 bis 12 und 14 bis 15 Uhr

in Nagold jeden Mittwoch- u. Samstag-Vormittag

in Neuenbürg jeden 2. und 4. Dienstag des Monats von 8 bis 11 Uhr

in Wildbad jeden 2. und 4. Dienstag des Monats von 15 bis 17 Uhr.

Nagold, den 26. Oktober 1943
 Der Leiter

VOLKSBANK
SPARWOCHE
 23.-30. OKT. 1943
SPARBANK
Volksbank Calw
Volksbank Nagold

Kaufe circa 8 Junge
Hühner
 Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe Samstagnachmittag 1 Uhr 5 Stück gut angefüllte
Milchschweine
 Christian Gutkunst Ebershardt

Sege ein etwa 6 Jtr. schweres schönes
Rind
 dem Verkauf aus. Gretel Bühler, Neuweiler

Ein einjähriges
Einstellrind
 verkauft, weil überzählig
 Ernst Konnenmacher Dachtel

Ein 5 Monate altes
Einstellrind
 verkauft
 Karl Bochele, Althengstett

Kreisjäge und Hobelmaschine
 zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an
 Hermann Ader, Stuttgart Christophstraße 27

Baracke
 zu kaufen gesucht.
 Erlaubte erbittet
 Ja. Otto Brunner, Stuttgart-N Schillerstr. 27, Tel. 254 50/59

Kinderklappstühlchen
 zu kaufen oder leihen gesucht.
 Riefel Weßermann, Hirsau Liebenzellerstr. 23

Glaszmühle, 26. Oktober 1943

Tiefbetrübt und unerwartet erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß nun auch unser ungeliebter jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Grenadier Hans Adrion

am 31. August im Alter von 20 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben ist. Er gab sein junges Leben wie sein ältester Bruder für sein geliebtes Vaterland und seine Heimat.

Wie Fritz und Hans in der Heimat verbunden, so heute in der Ewigkeit vereint.

In stiller Trauer:

Die Eltern: Michael Adrion und Frau Maria, geb. Raufelder. Die Geschwister: Emilie Haselmayer mit Gatten und Kindern, Wittlingen; Maria Adrion m. Bräutigam Uffz. Hans Binder, z. B. d. Wehrmacht; Rosa Burthardt mit Kind Rolf, Reutheim; Obergefr. Gottlieb Adrion, z. B. im Osten.

Trauerdienst Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr in Breitenberg.

Witzbach, 25. Oktober 1943

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Christian Pfommer

am 22. September im blühenden Alter von 21 Jahren im Osten für seine liebe Heimat gefallen ist.

In unfaßbarem Leid:

Die Eltern: Christian Pfommer mit Frau Christine, geb. Holzäpfel. Die Geschwister: Helene Werle, geb. Pfommer, mit Kind Erta; Marie Boegele, geb. Pfommer, mit Gatten, z. B. im Osten, und Kindern Kurt u. Gisela; Lisa, Luise u. Erta Pfommer.

Trauerdienst Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Schwarzer
Dachshund
 entlaufen; derselbe trägt Erkennungsmerkmale Biehler, Stuttgart. Wegen Belohnung abzugeben im **Sich in Notfelden.**

Chem. Fabrik sucht
Fabrikationsräume
 evtl. Miete einer stillgelegten chem. od. ähnl. Fabrik f. Kriegsdamer. Angebote unter F. B. 458 an **Wesra-Werbegeellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23**

Wir grüßen als Verlobte:
Emilie Schehinger
 Karl Loos
 z. Z. im Osten
 Sulz Kr. Calw Wildberg Kr. Calw
 Oktober 1943

Trinkbranntwein-Vorbereitungen
 für forst- und landwirtschaftliche Betriebe werden entgegengekommen in sämtlichen Verkaufsstellen des **Gemeinschaftswerks (früher Verbraucher-genossenschaft).**

Deutsche Spar-Woche
Sparen
 hilft schwere Zeiten überwinden, weil es die Zukunft sicherstellt.
 23.-30. OKTOBER
Kreissparkasse Calw

Aufgeweckter Schulfuge
 zur Ausföhrung leichterer Arbeiten gesucht.
A. Delschlager'sche Buchdruckerei Calw

Arbeits- u. Lagerräume
 ca. 100-300 qm, im Umkreis bis zu 75 km von Stuttgart, von Lederwarenfabrik gesucht. Angebote an Franz Weltner, Stuttgart-N, Friedrichstr. 56, Ruf 202 48.

Sonnenhardt, 27. Oktober 1943

Todesanzeige
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern treuherzigen Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Braun
 im Alter von 59 Jahren von seinem schweren Leiden zu erlösen.

In tiefem Leid

Die Gattin: Barbara Braun, geb. Pfommer. Die Töchter: Maria Haller, geb. Braun, mit Gatten Heinrich Haller, z. B. im Felde; Anni Braun und Erne Braun. Der Onkel: Heinrich Haller.

Beerdigung: Freitag, 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Sonnenhardt.

Oberjettingen, 28. Oktober 1943

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss ist unser lieber ungeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam, Onkel und Neffe

Otto Rinderknecht
 Majch. Gej. bei der Kriegsmarine

im Alter von 23 Jahren unsrem Walter, der im Osten gefallen ist, im Tode nachgefolgt.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Simon Rinderknecht, Schlosser, und Frau Marie, geb. Frauch. Die Geschwister: Feldw. Hans Rinderknecht, z. B. im Urlaub, u. Frau Gertrud, geb. Frauch, mit Kindern; Uffz. Fritz Rinderknecht, z. B. im Osten; Maria Rinderknecht. Die Braut: Anneliese Weimer mit Eltern, sowie alle Verwandten.

Trauerdienst Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Suche dringend rechten Motorrad-Handschuh
 oder ein ganzes Paar zu kaufen.
 Paul Watz, Fleischbeschauer Nagold, Calwerstr. 37

Gebe guterh. elektr. Bügeleisen, gr. 1 Paar guterh. Sportschuhe, Gr. 38, mit flachem Absatz (Wertausgleich).

Größeres Bücherregal oder Bücherstanz oder Schreibstanz wird zu kaufen gesucht.
 Angebote unter L. B. 253 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Deutsche Spar-Woche
Sparen
 hilft schwere Zeiten überwinden, weil es die Zukunft sicherstellt.
 23.-30. OKTOBER
Kreissparkasse Calw